Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

51. Jahrgang | August/September 2003 | Folge 8/9

Bundestag billigt EU-Erweiterung

Ratifizierungsgesetz mit überwältigender Mehrheit beschlossen.

Mit überwältigender Mehrheit hat der Deutsche Bundestag am 3. Juli 2003 die für den 1. Mai kommenden Jahres geplante Erweiterung der Europäischen Union um zehn Länder beschlossen. Außenminister Joseph Fischer (Bündnis 90/Die Grünen) sprach in diesem Zusammenhang von dem „entscheidenden Schritt zur Wiedervereinigung Europas" und einem „Überschreiten des ehemaligen eisernen Vorhangs". Der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion Wolfgang Schäuble betonte, daß von dem bevorstehenden Beitritt der acht ost- und mitteleuropäischen Staaten sowie Maltas und Zyperns alle EU-Mitglieder Vorteile hätten. Europa erweitere sich nicht, sondern überwinde seine Teilung. In einer sehr emotionalen Rede erinnerte Gerd Weißkirchen (SPD) an den Kampf der Bürgerrechtler Osteuropas für die Rückkehr ihrer Länder nach Europa.

Der CSU-Abgeordnete Hans-Peter Uhl warf der Regierung vor, die Interessen der Sudetendeutschen verraten zu haben. Sabine Leutheuser-Schnarrenberger (FDP) warnte die Union davor, die Zukunft der deutsch-tschechischen Beziehungen „mit Versprechungen und Entschließungen" zu belasten. Auch Außenminister Fischer wandte sich gegen Störmanöver im deutsch-tschechischen Dialog. Wolfgang Schäuble forderte die Koalition auf, mit Tschechien über die Aufhebung der Benes-Dekrete zu verhandeln.

In der Abstimmung zur Ratifizierung der EU-Erweiterungsverträge votierten 575 Abgeordnete mit Ja, einer mit Nein bei vier Enthaltungen. Gast der Debatte waren EU-Kommissar Günther Verheugen und der polnische Sejm-Marschall Marek Borowski.

Das Parlament, 7. Juli 2003

Neuanfang nach 1945

Die Bundeskulturtagung der LWW in Wiesbaden vom 28. bis 29.6.2003

Die diesjährige Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe beschäftigte sich mit der Frage, welche Entscheidungen die Vertriebenen nach 1945 zu treffen hatten. Viele glaubten nicht an eine endgültige Vertreibung aus ihrer angestammten Heimat und hofften z.T. bis zu ihrem Lebensende auf eine Rückkehr. Doch die Zeit verging und man mußte leben, das Überleben sichern und schuf sich so eine neue Existenz, sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR. Der Bundesvorstand hat diese Fragestellung aufgegriffen, weil viel über Flucht und Vertreibung berichtet worden ist, es aber nur wenige Dokumentationen darüber gibt, wie sich der Neuanfang gestaltete.

Die diesjährige Bundeskulturtagung wurde von der Bundeskulturreferentin Frau Dr. Ursula Mechler am 28.6.2003 um 9.30 eröffnet. Sie begrüßte die Teilnehmer und Ehrengäste: den Landtagsabgeordneten Herrn Rudolf Haselbach, fachpolitischer Sprecher für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung der CDU-Landtagsfraktion und den leitenden Ministerialrat Dirk Hummel vom hessischen Sozialministerium, die beide im Anschluß Grußworte an die Tagungsteilnehmer richteten. Weiterhin wurden die Referenten Dr. Hans-Werner Rautenberg, Gerald Christopeit und Prof. Dr. Andrzej Więckowski aus Posen herzlich begrüßt. Abgesagt haben der Fraktionsvorsitzende der SPD im Hessischen Landtag, Jürgen Walter, der Fraktionsvorsitzende der FDP im Hessischen Landtag, Jörg-Uwe Hahn, der Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen im Hessischen Landtag, Tarek Al-Wazir, und der Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Rudolf Friedrich, dessen Grußworte an die Tagungsteilnehmer von Herrn Dirk Hummel im Anschluß an seine Ansprache verlesen wurden (siehe Seite 3).

In seiner Begrüßungsansprache wies der Bundessprecher Karl Bauer nachdrücklich auf die Wichtigkeit des Tagungsthemas hin und erinnerte aus aktuellem Anlaß an die 60. Geburtstage zweier bekannter Persönlichkeiten, die aus unserem Siedlungsgebiet stammen: zum einen der bei Jarotschin geborene Physiker und Nobelpreisträger, Prof. Klaus von Klitzing, und der langjährige Vorstandssprecher der Frankfurter Wertpapierbörse und das heutige geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen Aktieninstituts, Prof. Dr. Rüdiger von Rosen, der Sohn des langjährigen Bundessprechers der LWW, Hans von Rosen.

Vorträge über die Vertriebenenpolitik in der Bundesrepublik und der DDR

Im Anschluß an diese grundsätzlichen Aussagen folgte der erste Vortrag von dem Marburger Historiker Dr. Hans-Werner Rautenberg mit dem Thema *„Auf Rückkehr hoffen oder Wurzeln schlagen? – Die Politik der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland."* Der wie immer bestens und detailreich informierte Redner schlug den Bogen von der bedeutenden Rede des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker aus dem Jahre 1985, in der er die wichtige Rolle der Vertriebenen in der Bundesrepublik und in Europa betonte. Diese vielbeachtete Rede setzte einen Schlußpunkt unter eine damals aktuelle Diskussion um die Rolle der Vertriebenen nach der politischen Wende von 1982. Ausgelöst worden war diese heftige Debatte durch das Motto des Schlesiertreffens des Jahres 1985. Von dieser Position ausgehend schlug der Referent den Bogen zurück in die Ära Adenauer und schilderte die Entstehung und den Werdegang der vertriebenenpolitischen Organisationen bis hin zur Geschichte der politischen Partei der Vertriebenen BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten). Immer wieder betonend, daß die Forschung noch immer im Flusse ist, bescheinigte Dr. Rautenberg den damaligen Entwicklungen, daß sie nicht als Erfolgsgeschichte anzusehen seien. Viele bedeutende Politiker aus den Vertreibungsgebieten waren bereits vorab parteipolitisch

Dr. Hans-Werner Rautenberg

gebunden, wie der bekannte SPD-Mann Wenzel Jaksch, und die Zersplitterung der Vertriebenenorganisationen trug das ihre dazu bei, daß es keine Erfolgsgeschichte wurde. Der Vortrag stieß trotz seiner Länge und Informationsfülle auf das größte Interesse des Auditoriums und wurde mit einem langen Applaus honoriert, gefolgt von einer lebhaften anschließenden Diskussion.

Nach der Mittagspause schilderte Herr Gerald Christopeit von der Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität in seinem Vortrag *„Die deutschen Heimatvertriebenen von Weichsel und Warthe in der DDR und die Entwicklung seit 1989/90"* die spezielle Situation der DDR. Sowohl in der SBZ als auch zu Zeiten der DDR herrschte ein Verbot über die Vertreibung zu sprechen und sich zu organisieren. Die Vertreibung war der lebendige Beleg dafür, daß es keine Brüderlichkeit der Ostblockstaaten gab, daher war es verboten, darüber auch nur zu sprechen, und diese Unterdrückung von Meinung und Wahrheit wirkt bis heute nach. Im staatlichen Sprachjargon wurde nicht von Flüchtlingen, sondern Umsiedlern gesprochen. Jegliche andere Deutung galt als revanchistisch und faschistisch. 1949 wurde die Umsiedlung als beendet erklärt, da die Umsiedler nun alle in der DDR integriert worden seien. Damit galt das Problem offiziell als gelöst. Als warnendes Beispiel für den Revanchismus verleumdete man in Pamphleten die Vertriebenenverbände der Bundesrepublik.

Da sich vielerorts Flüchtlinge in geschlossener Ansiedlung niedergelassen hatten, war

man sich bis heute seiner Herkunft bewußt. Im folgenden Abschnitt des Vortrages schilderte Herr Christopeit anhand einer Vielzahl von Regionen die Geschichte einiger Ortschaften als Beispiele für den Neuanfang in der SBZ/ DDR, so z.B. die Siedlungsgebiete in der Prignitz oder am Schönhauser Damm.

Situationsberichte aus Polen

Nach den Berichten über die Entwicklungen in den Aufnahmegebieten, folgten zwei Darstellungen der dagebliebenen Deutschen aus den Vertreibungsgebieten in Polen. Die stellvertretende Bundessprecherin Thora von Bonin verlas den Vortrag der aus Krankheitsgründen verhinderten Frau Helene Milczarek aus Lodz. In ihrem ergreifenden Aufsatz schilderte sie ihre persönlichen Erlebnisse in Lodz seit 1945 und stellte anschaulich die schweren Lebensverhältnisse der verhaßten Deutschen im Nachkriegspolen bis hin zur langsamen Normalisierung der Verhältnisse dar. Das zweite Referat hielt der Vorsitzende der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Posen, Prof. Dr. Andrzej B. Więckowski. Er ging vor allem auf die Situation nach 1989 ein und erläuterte die wechselhafte Geschichte der seit 1990 bestehenden Posener Gruppe. Nach dem Bombenanschlag Anfang der 90er Jahre auf das Büro der Gesellschaft sank die Mitgliederzahl und viele tun sich in Posen bis heute schwer, sich offen zu ihrem Deutschtum zu bekennen. Beklagenswert ist zudem, daß deutsche Besucher in Posen nur von Seiten der LWW den Kontakt zu ihnen suchen. Obwohl Posen bzw. die Wojewodschaft Partner der Stadt Hannover und des Landes Niedersachsen sind, findet ein Austausch zwischen den offiziellen deutschen Besuchern mit der deutschen Minderheit in der Stadt nicht statt. Ebenso haben die zahlreichen Vertreter der deutschen Wirtschaft nur kommerzielle Interessen an Polen. Prof. Więckowski empfindet, daß die Kontakte zu den Deutschen immer schwächer werden. Die Situation der Posener Deutschen war seit 1945 immer schwierig und die Benachteiligten von damals gehören bis heute zu den sozial Schwachen. Während die polnischen Mitbürger sich inzwischen in der deutschen Sprache schulen lassen, um gute Jobs in deutschen Firmen zu bekommen, sind es diejenigen, die deutsch als Muttersprache haben, die schlechter deutsch als ihre polnischen Nachbarn sprechen und durch ihre schlechte Ausbildung auch keine guten Jobs in deutschen Firmen erhalten. Diese Schilderung der Lage in Posen zeigt deutlich, daß nur Kontakte auf Seiten der Verwaltungen nicht ausreichen. Prof. Więckowski äußerte die Hoffnung, daß sich die Verhältnisse bessern werden und bat alle deutschen Vertreter, in Posen mit der dortigen deutschen Minderheit in Kontakt zu treten.

Posener Kulturabend und Verleihung der Kulturpreise

Nach dem Abendessen folgte der Kulturabend, der dieses Mal unter dem Gedenken an die vor 750 Jahren erfolgte deutschrechtliche Gründung der Stadt Posen (Poznań) stand. Oberstudienrat Wilfried Gerke stellte äußerst kenntnisreich und in liebvoll geschilderten Details den Teilnehmern seine Geburtsstadt Posen in einem Lichtbildervortrag vor, wobei er betonte, daß sein Vortrag nur eine Annäherung an seine Stadt sein könne. Eingerahmt wurde die Lichtschau von Klavierstücken, dargebracht von Frau Natalia Molleker, der Kulturpreisträgerin des vergangenen Jahres. Sie brachte folgende Stücke zu Gehör: Xaver Scharwenka „Polnischer Nationaltanz", Frédéric Chopin „Nocturne op. 72, Nr. 1" und von Robert Schumann, ein Ausschnitt aus „Papillons".

Den Abschluß des Abends bildete die Verleihung der diesjährigen Kulturpreise an Frau Maria Eichel und Frau Margarethe Schönfeldt, die den Lesern des Jahrbuches durch ihre Gedichte und Bilder bekannt sein dürften. Die Laudatio auf die verdienten Thüringer Kulturschaffenden hielt der Bundessprecher Karl Bauer.

Morgenandacht mit Pastor Georg Sichler

Auch in diesem Jahr übernahm Pastor i. R. Georg Sichler, der neu gewählte stellvertretende Bundessprecher, die traditionelle Morgenandacht. Dem diesjährigen Thema der Bundeskulturtagung angemessen sprach er über das Thema „Abschied nehmen", denn vor dem Neuanfang nach 1945 stand das unfreiwillige Abschied nehmen von der alten Heimat und viele haben Jahre gebraucht, bis ihnen klar wurde, daß Flucht und Vertreibung 1945 ein Abschied waren. Pastor Sichler schilderte den gespannt lauschenden Zuhörern die Geschichte seiner eigenen Flucht und den Neuanfang im Westen. Der 23. Psalm wurde ihm damals als Ausdruck der göttlichen Hoffnung, sowohl in schweren wie in guten Zeiten, bewußt. Abschließend an die Ansprache nahm Rudolf Mohr eine alte kirchliche Tradition auf und bat um eine Kollekte. Auch wenn es bei der LWW bislang nicht üblich gewesen sei, so könne man mit einem kleinen Beitrag doch viel bewegen. Wie recht er hatte, zeigte das Ergebnis, denn es kamen beachtliche 207 € und 50 ct. zusammen.

Der Lastenausgleich – eine Soforthilfe und keine Enteignungsentschädigung

Das letzte Referat dieser Bundeskulturtagung hielt Verwaltungsoberrat Herr Adolf Wolf, ehrenamtlicher Referent für Lastenausgleichsfragen im BdV-Landesverband Hessen *„50 Jahre Lastenausgleichsgesetz – von der Soforthilfe zur Einmalzahlung"*. Der Lastenausgleich ist in Deutschland weitgehend abgeschlossen, aber in Polen ist er wieder ein sehr aktuelles Thema, da man ihn hier dahingehend mißversteht, er sei eine Entschädigung der deutschen Vertriebenen gewesen. Herr Wolf stellte die verschiedenen Integrationsgesetze vor, die nach dem Krieg notwendig waren, um den Vertriebenen beim Neuanfang zu helfen. Die wichtigste Gesetzessammlung dieser Zeit war das Bundesvertriebenengesetz, in dem u.a. die Anerkennung von ausländischen Ausbildungen, Kreditzahlungen u.a. Fördermaßnahmen geregelt wurde. Bereits im August 1949 wurde das Soforthilfegesetz für Heimatvertriebene und NS-Geschädigte verabschiedet. 1952 kam dann das Lastenausgleichsgesetz. Man wollte hiermit die in der Bevölkerung ungerecht verteilten Lasten ausgleichen. Wer nichts verloren hatte, sollte dem etwas abgeben, der seinen Besitz verloren hatte (Vermögensabgabe). Kernpunkt des Ausgleiches war die Hauptentschädigung, die für verlorene Immobilien und Kapital gewährt wurde. Hierbei ist von größter Bedeutung, daß das Bundesverfassungsgericht bestätigte, daß es sich hierbei um keine Enteignungsentschädigung handelte, und damit die Rechtsansprüche nicht erloschen sind. Herr Wolf beteuerte, daß dieses Gesetz mit all seinen Ergänzungen von niemandem wirklich vollständig erfaßt ist, dazu ist die L stenausgleichsgesetzgebung viel zu komplex, und die Vorgänge sind auch weitgehend abgeschlossen. Entsprechend der Vielschichtigkeit des Themas war auch die folgende Aussprache und Diskussion sehr angeregt und viele unterschiedliche Standpunkte und Auslegungen wurden sichtbar.

Abschließend erfolgte durch den Bundessprecher Karl Bauer eine kurze Auswertung der Tagung, die für viele Teilnehmer neue Erkenntnisse und viele Denkanstöße gebracht hatte. Nach dem letzten gemeinsamen Mittagessen verabschiedeten sich die Teilnehmer, die nicht nur neue Einsichten gewonnen hatten, sondern auch die Freundschaften zu den Heimatfreunden vertiefen konnten.

Dr. Martin Sprungala

Die Bundesversammlung 2003

Am Freitag, dem 27.6.2003, fand die diesjährige Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Anny-Lang-Haus in Wiesbaden statt. Das Mitglied der Prüfungskommission, Frau Edith Wagener, eröffnete die Versammlung und schlug Herrn Horst Eckert als Versammlungsleiter vor, der einstimmig gewählt wurde und daraufhin den Vorsitz übernahm und Frau Thora von Bonin bat, die Totenehrung vorzunehmen. Stellvertretend für alle gedachte sie der Pfarrer Wilhelm Prenzler und Martin Hesekiel, der Berliner Landsmännin Helene Maria Stieler und des bayrischen Landesvorsitzenden Alex Heck. Im Anschluß daran stellte der Versammlungsleiter die Beschlußfähigkeit der Bundesversammlung fest und ging zur Aussprache der Tätigkeitsberichte über und fragte die Vorstandsmitglieder, ob sie Ergänzungen abzugeben hätten. Den Auftakt machte der Bundessprecher Karl Bauer. Ergänzend zum Geschäftsbericht 2003 betonte der Bundessprecher, daß die Arbeit der LWW in einer offenen, pluralistischen Gesellschaft der Kritik ausgesetzt ist, die von (Zitat) „völliger Negierung unserer Daseinsberechtigung bis hin zu Anerkennung und Unterstützung unserer Anliegen und Forderungen reicht". Im vergangenen Jahr ist eine zunehmende Diskussion über Flucht und Vertreibung festzustellen gewesen – sowohl in Deutschland als auch in Polen. Bemerkenswert ist dabei, daß man in Polen viel offener mit diesen Themen umgeht als in Deutschland. So hat kürzlich der Bromberger Prof. Dr. Włodzimierz Jastrzebski auf Grund intensiver Forschungen festgestellt, daß der „Bromberger Blutsonntag" von polnischer, und nicht von deutscher Seite ausging. Diese an sich positive Entwicklung darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, daß Flucht und Vertreibung der Ostdeutschen nicht in allen Bereichen der Politik bewußt sind und in angemessener Weise berücksichtigt und dargestellt werden.

Als nächster erstattete Bundesschatzmeister Harry Petzold den Kassenbericht und übergab dann an Erhard Betker, den Vorsitzenden des Heimatkreisausschusses Wolhynien. Erst kürzlich wurde der 13. Band der Wolhynischen Hefte veröffentlicht, und er verwies erneut auf die Internetseite www.wolhynien.de, auf der die Inhaltsverzeichnisse aller Hefte publiziert worden sind und die eine Vielzahl weiterer Informationen bietet. Seit Bestehen dieser Seite (Feb. 2001) wurde sie über 31.000 Mal aufgerufen, dies zeigt die enorme Bedeutung dieses Informationsforums. Anschließend verlas Frau Edith Wagener den Kassenprüfungsbericht vom 14.5.2003 und stellte den Antrag auf Entlastung des Vorstandes, die einstimmig erfolgte.

Ehe man nun zur Neuwahl des Vorstandes schritt, ergriff der stellvertretende Bundessprecher Rudolf Mohr das Wort und verabschiedete sich von seinem Amt, zu dessen Neuwahl er aus Altersgründen nicht mehr kandidierte. Auf Antrag des Bundesvorstandes verlieh die Bundesversammlung ihm einstimmig für seine Verdienste die Ehrenmitgliedschaft. Rudolf Mohr (82) hat das Ehrenamt des stellvertretenden Bundessprechers der LWW von 1991 bis 2003 inne gehabt.

Der alte Bundesvorstand mit Ausnahme von Herrn Mohr stellte sich wieder zur Wahl, und zum stellvertretenden Bundessprecher schlug man Pastor i. R. Georg Sichler vor. Die Bundesversammlung wählte den neuen Bundesvorstand einstimmig: Bundessprecher Karl Bauer, Stellvertretende Sprecher Thora von Bonin und Georg Sichler, Schatzmeister Harry Petzold, Kulturreferentin Dr. Ursula Mechler, Frauenreferentin Alice Hess, Sozialreferent Heinz Hoffmann und Referent für Presse und Organisation Dr. Martin Sprungala. Als Vertreter der Heimatkreisausschüsse wurden bestätigt: Oskar Wolf (Galizien), Edmund Effenberger (Mittelpolen), Horst Eckert (Posen) und Erhard Betker (Wolhynien). Die Kassenprüfung obliegt für die nächsten beiden Jahre Edith Wagener, Jobst Lehfeldt und Ruth Herrmann.

Rudolf Mohr

Nach den Wahlen trug Horst Eckert in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kulturwerkes Wartheland seinen Tätigkeitsbericht vor. Angesichts sinkender Zinserträge sieht sich das Kulturwerk genötigt die Geschäftsstelle in Hannover aufzugeben.

Als nächster Punkt stand der Antrag des Bundesvorstandes zur Unterstützung des Zentrums gegen Vertreibungen zur Diskussion an. Die Bundeskulturreferentin, Frau Dr. Ursula Mechler, stellte den Antrag der Versammlung vor. Nach einer lebhaften, z.T. kontroversen Diskussion kam es zur Abstimmung. Mit zwei Enthaltungen wurde beschlossen, sich in angemessener Weise an der Finanzierung zu beteiligen und zu einem späteren Zeitpunkt zu Spenden aufzurufen.

Als letzter Diskussionspunkt der diesjährigen Bundesversammlung wurde über das Thema der Bundeskulturtagung „Neuanfang nach 1945" gesprochen. Es hatte sich im Vorfeld gezeigt, wie schwierig es war, Informationen zu erhalten, da eigene Dokumentationen sehr rar sind. Um 18 Uhr beendete der Versammlungsleiter die Bundesversammlung 2003.

Im weiteren Verlauf des Abends tagten noch der neu gewählte Bundesverstand und die Dr.-Kurt-Lück-Stiftung.

Dr. Martin Sprungala

Grußwort des Landesbeauftragten Rudolf Friedrich

Das Motto Ihrer diesjährigen Bundeskulturtagung lautet „Auf Rückkehr hoffen oder Wurzeln schlagen? – Neuanfang der deutschen Heimatvertriebenen nach 1945!". Der Hessische Ministerpräsident Roland Koch, in dessen Namen ich ebenfalls herzliche Grüße übermittle, hat vor wenigen Tagen auf ein wesentliches Kennzeichen der Vertriebenenverbände hingewiesen: „Friedfertigkeit, Gewaltlosigkeit, Pflege der Tradition und Zusammenhalt sind Tugenden, die immer unverzichtbar sind und die nicht zuletzt von den Landsmannschaften gelebt werden." Mit Ihrem Motto greifen Sie diese Thematik auf. Dafür danke ich Ihnen.

Für die Hessische Landesregierung bleibt die Unterstützung der Heimatvertriebenen eine zentrale Aufgabe. So wird sie die wertvolle Arbeit der Verbände und die ostdeutsche Kulturarbeit weiter fördern. Daneben wird sie auch über die Vertreibung der Deutschen in den Schulen unseres Landes und in den Medien informieren. Deshalb fördert die Hessische Landesregierung auch die übernommene Patenschaft über die die Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Hessen wird sich im Sinne einer wahren Verständigung mit den östlichen Nachbarn Deutschlands und eines gerechten Ausgleichs dafür einsetzen, dass die Heimatvertriebenen ihr kulturelles Erbe bewahren können. Auch nach der Osterweiterung der Europäischen Union muß im Bewußtsein bleiben, daß die Vertreibung der Deutschen ein Unrecht ist.

Als Landesbeauftragter der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler danke ich dem Bundessprecher und dem Bundesvorstand für die gute Zusammenarbeit und für die vielen segensreichen Aktivitäten, die auch in dem Geschäftsbericht für das Jahr 2002 dokumentiert sind.

Die Bundeskulturtagung wird auch in diesem Jahr wieder vielen Menschen Gelegenheit zum Austausch mit Freunden, zur Erinnerung und zur Zukunftsgestaltung geben. Ich wünsche der Bundeskulturtagung in Wiesbaden einen guten und harmonischen Verlauf.

Franz-Werfel-Preis erstmals verliehen

Am 28.6.2003 wurde von der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen unter der Schirmherrschaft des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch in der Frankfurter Paulskirche erstmals der mit 10.000 € dotierte Menschenrechtspreis verliehen. Die Feier wurde durch ein Grußwort der Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth eröffnet. Ausgezeichnet wurden, wie bereits angekündigt (siehe WW 5/2003), der Leiter des Instituts für Genozid-Forschung an der Ruhr-Universität Bochum, Dr. Mihran Dabag, und die tschechische Initiative für das Versöhnungskreuz von Teplice nad Metuji. In dem ostböhmischen Dorf Teplice (dt. Wekelsdorf) hatte eine Bürgerinitiative im Herbst 2002 eine Gedenkstätte für 23 im Jahre 1945 von tschechischen Soldaten ermordete Sudetendeutsche eingeweiht.

Die Ehrung dieser Initiative stieß unterdessen auf teilweise heftige Kritik. Der tschechische Botschafter in Berlin, Boris Lazar, warf dem Wiesbadener Zentrum gegen Vertreibungen eine „schändliche Instrumentalisierung" des Dichters vor und die jüdische Gemeinde in Prag warnte vor einer Mißachtung des Prager deutsch-jüdischen Schriftstellers Franz Werfel (1890-1945). Man dürfe seinen Namen nicht für politische Ziele vereinnahmen.

M.Sp.

Karl Dedecius-Preis feierlich überreicht

Der erstmals verliehene Karl Dedecius-Preis 2003 wurde am 5.6.2003 im Landesmuseum Darmstadt an die Übersetzer Krzysztof Jachimczak als polnischem Übersetzer deutscher Literatur und Dr. Hans-Peter Hoelscher-Obermaier als deutschem Übersetzer polnischer Literatur in Darmstadt feierlich verliehen (s. auch Ankündigung in „WW" 5/03, S. 4).

Der seit 22 Jahren von der Robert Bosch Stiftung und dem Deutschen Polen-Institut vergebene Preis trägt erstmalig den Namen des Begründers und langjährigen Leiters des Polen-Instituts Karl Dedecius. In seinem Festvortrag „Übersetzung als Wiederbelebung" betonte Prof. Dr. Karl Dedecius, 1921 in Lodz geboren, dass der Dialog der Kulturen der Übersetzung als Brückenbauer und Botschafter der Kulturen bedarf.

Kulturpolitische Tagung in Eisenach

Die Landesgruppe Thüringen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und das Hilfskomitee der Evangelischen Posener gestalteten im Rahmen der Ostdeutschen Kulturtage am 6.6.2003 im Justusstift Eisenach – Haus des Deutschen Roten Kreuzes – eine kulturpolitische Tagung. Im schönen und dichtbesetztem Saal wurden die Gäste von der Vorsitzenden der Landesgruppe Thürin-

An die Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Friedrichstraße 35 III, 65185 Wiesbaden
Tel.: 0611/37 97 87, Fax: 0611/1 57 49 72
E-Mail: LWW@gmx.de

Ich bestelle das **„Jahrbuch Weichsel-Warthe 2003"** zum Preis von 9,20 EUR einschließlich Porto und Verpackung.

(Name) (Vorname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Wohnort)

gen Margarete Schönfeldt und dem Vorsitzenden der LWW Eisenach herzlich begrüßt. Frau Schönfeldt und Frau Karin Ziegeler von der Gemeinschaft Evangelischer Posener übernahmen die Tagungsleitung.

Das Grundthema war die bevorstehende Osterweiterung der EU und den damit verbundenen Problemen. Dazu referierte als Gast Harry Petzold vom Bundesvorstand der LWW. Er versuchte die Chancen und Schwierigkeiten dieses historischen Geschehens darzulegen. Herr Pastor Christfried Boelter von der Gemeinschaft Evangelischer Posener stellte dieses Geschehen unter dem Titel „Der evangelische Beitrag zur Osterweiterung der EU" dar. Das Thema fand großes Interesse der Zuhörer und man sah, daß diese Fragen viele von uns bewegen. Daran schlossen sich ein Video-Vortrag von Herrn Adams über Lodz unter dem Leitwort „Unser historisches Kulturerbe" an.

Frau Maria Eichel trug aus ihrem schier unerschöpflichen Schatz an Dichtungen zum kulturellen Teil des Tages bei und begeisterte die Anwesenden. Den Rahmen der Veranstaltung bildete der Chor „Vergißmeinnicht" des BdV Eisenach, der mit seinen schönen Liedern alle erfreute und viel Beifall erhielt. Sehr wohltuend für die Gäste war das sorgfältig vorbereitete Kuchenbüfett mit Kaffee.

Diese Veranstaltung war sehr sorgsam vorbereitet und thematisch gut belegt, so daß die Teilnehmer aus Thüringen und die Gäste aus Hessen das Bewußtsein nach Hause nahmen – es war ein guter Tag für unsere Landsmannschaft.

H. Petzold

Unser Freund Alex Heck ist tot

Am 28. Mai 2003 starb im 83. Lebensjahr Alex Heck, geboren 1921 in Lodz. Er war Vorsitzender des LWW-Landesverbandes in Bayern und der Kreisgruppe München. Besonders engagierte sich der Verstorbene für die Dokumentationsstelle der Deutschen aus Polen in Oberschleißheim, die er in den letzten Jahren vor seinem Tode leitete. Er war seiner Heimat sehr verbunden und Mitglied der Dr. Kurt-Lück-Stiftung. Seine Liebe galt auch der Musik und dem Volkstanz. Die Landsmannschaft und unsere Landsleute in Bayern verdanken Alex Heck sehr viel. Unser Mitgefühl gilt seiner Schwester Margarete Simon, die im Hause des Verstorbenen in Oberschleißheim lebt.

K.B.

Wilfried Gerke erhielt Verdienstmedaille

Wilfried Gerke, unserem Ehrenmitglied und langjährigem Schriftleiter der Vierteljahreszeitschrift „Kulturwart", wurde kürzlich durch den Herrn Bundespräsidenten die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für seine vielfältigen Verdienste für das Allgemeinwohl verliehen.

Die Auszeichnung überreichte der Diepholzer Landrat Gerd Stötzel am 6.6.2003 im Kreishaus in Anwesenheit zahlreicher Gäste mit humorvollen und anschaulichen Worten. Durch die Glückwünsche der Vertreter der Stadt, des Landkreises, des Heimatvereins, der Graf-Friedrich-Schule, der Kreissparkasse, der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und der Eichenbrücker Vereinigung wurde die Bandbreite der Aktivitäten von Oberstudienrat Wilfried Gerke besonders deutlich, der 1944 noch in Posen geboren wurde und sich nach seiner Schulzeit für die Heimatgeschichte des Diepholzer und des Posener Landes engagiert.

Landrat Stötzel (l.) überreicht den Orden an Wilfried Gerke.

So gründete Wilfried Gerke 1980 den Heimatverein Diepholz, den er viele Jahre leitete. Er verfaßte zahlreiche Veröffentlichungen für die Presse und die Heimatblätter des Heimatvereins sowie zwei Bücher über Diepholz. Seit 1985 ist er Beauftragter für die Heimatblätter des Landkreises Diepholz. Von 1981 bis 1997 arbeitete er im Kreisarchiv, zeitweise als dessen Leiter. Von 1976 bis 1979 war er auch Vorsitzender des Diepholzer Philologenverbandes.

Der Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Karl Bauer (Wiesbaden), gab seiner Freude Ausdruck, daß Wilfried Gerke für sein jahrzehntelanges ehrenamtliches Wirken zur Erhaltung der ostdeutschen Kultur und zur Verständigung zwischen Deutschen und Polen als Autor, Schriftleiter, Herausgeber zahlreicher Bücher, Referent sowie Mitglied zahlreicher Vorstände kultureller und historischer Vereinigungen ausgezeichnet worden ist. Er stellte das Wirken für den Heimatkreis Eichenbrück, die „Posener Stimmen", das „Posener Bibliografische Lexikon", das Deutschtum in Polen durch die Schriftleitung der Vierteljahreszeitschrift „Kulturwart: Beiträge zur deutsch-polnischen Nachbarschaft" (1980 bis 1998), ständige Mitarbeit im „Jahrbuch Weichsel-Warthe" und viele Jahre Wirken als Vorstandsmitglied der Historischen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen und im Stiftungsrat der Stiftung Kulturwerk Wartheland heraus.

Die Verdienste des Geehrten für den Heimatkreis Eichenbrück/Wongrowitz würdigte Heinrich Gabbert (Lüneburg) als Vorsitzender der Eichenbrücker Vereinigung.

Wilfried Gerke dankte mit bewegten Worten allen Anwesenden und erklärt, dass er die Auszeichnung als Dank für das Geleistete und als Ansporn betrachte, weiterhin tätig zu bleiben.

KI

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Württemberg

Frau Ursula Brehmer, Laubeweg 31
70565 Stuttgart

Gruppenfahrt nach Lodz

Die für Mai angekündigte Busfahrt nach Lodz mit Aufenthalt in Dresden mußte wegen zu weniger Anmeldungen abgesagt werden. Eine Reihe ursprünglicher Interessenten innerhalb der LWW-Kreisgruppe Stuttgart fiel wegen Krankheit und anderer Verpflichtungen aus. Die zusätzliche Werbung von Seiten der Stadt Stuttgart blieb erfolglos. Der Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen verschickte die Ausschreibung des Reisebüros „BIS" mit persönlichem Anschreiben an 200 der Stadt bekannte Adressen. Es meldete sich von dieser Seite keine einzige Person an. – An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei der Vorsitzenden des LWW-Landesverbandes Sachsen, Frau Ingrid Taubert, bedanken, die den Aufenthalt in Dresden vorbereitet hatte.

Nachdem die Busfahrt – wie im vergangenen Jahr – entfiel, entschloß sich der Vorstand zu einer Reise mit der Bahn (27.5.-2.6.2003), an der sich drei Personen des Landesvorstandes, zwei Herren des Hilfskomitees Württemberg, ein Mitglied der Kreisgruppe Stuttgart und eine Stuttgarterin, gebürtig aus Płock/ Polen, beteiligten.

Am Dienstag, dem 27.5.2003, fuhren um 6.51 Uhr sieben Personen vom Stuttgarter Hauptbahnhof, ausgestattet mit einer Gruppenfahrkarte der Bundesbahn, zunächst bis Berlin. Dort stiegen wir in den Zug nach Warschau. In Kutno mußten wir noch einmal in den Zug nach Lodz umsteigen. Um 19 Uhr, also nach 12 Stunden Bahnfahrt, erreichten wir Lodz – Kalischer Bahnhof. Taxis brachten uns in die Unterkünfte für die insgesamt sechs Übernachtungen. Das Hotel „Swiatowit" erwartete sechs Personen, während ein Landsmann sich im „Evangelischen Haus" der Matthäi-Kirche angemeldet hatte.

Jeder Tag in Lodz galt der Kontaktpflege mit uns bekannten, dort verbliebenen Landsleuten und öffentlichen Stellen der Stadt Lodz, sowie Bekannten der Universität Lodz. Die grenzüberschreitenden Beziehungen sollten aufgefrischt werden.

Intensive Gespräche fanden mit der Vorsitzenden des deutsch-evangelischen Bibelkreises, Frau Jatczak, statt. Sie bekam vom Hilfskomitee in Württemberg eine Spende für soziale Dienste überreicht. Zusammen mit der Gruppe aus Hannover, die mit einem Bus angereist war, besuchten wir am zweiten Tag das Haus der „Deutsch-Sozial-Kulturellen Gesellschaft", wo wir gastfreundlich empfangen wurden. Frau Milczarek erhielt vom Landesverband Baden-Württemberg ebenfalls eine Spende für notwendige Anschaffungen. Eine zweite Begegnung unserer Kleingruppe mit Frau Milczarek im Haus an der Targowa 81 am Samstag diente einem intensiven Gedanken austausch. Frau Dr. Radziszewska von de. Universität Lodz besuchte uns im Hotel, ebenso die ehemalige Präsidentin des Diabetikerverbandes, Frau Bartyka. Frau Dr. Radziszewska überreichte uns das vierte Buch aus der Reihe „Deutsche Spuren" mit dem Titel „Das sinkende Boot". Es ist wieder zweisprachig (deutsch-polnisch) erschienen und behandelt die Zeit 1939-1945 in Lodz. Zur vereinbarten Zeit besuchten wir das prachtvoll renovierte „Institut für Deutschlandstudien" der Universität Lodz in der Danziger Str. 107 in einer schön gestalteten Gartenanlage. Das Haus ist mit weiteren Mitteln der deutsch-polnischen Stiftung in Warschau nun auch innen renoviert und neu möbliert worden, was eine Tafel an der Außenwand dokumentiert. Mit Frau Dr. Ratekka sprachen wir über eventuell mögliche gemeinsame, grenzüberschreitende Projekte. Am Freitag übergab mir eine Absolventin dieses Instituts ihre Magisterarbeit, die sie über unsere LWW mit Schwerpunkt Baden-Württemberg geschrieben hatte. Die Arbeit wurde mit der Note „gut" bewertet.

Einige Male sprachen wir mit einem jungen alten Bekannten, der schon als Austauschschüler nach Stuttgart kam und seit einigen Jahren bei der Stadtverwaltung für die deutschsprachige Korrespondenz zuständig

ist. Am Sonntag, dem letzten Tag unseres Aufenthaltes, besuchten wir den Gottesdienst in der Matthäi-Kirche, der fast zwei Stunden dauerte und von Bischof Cieslar gehalten wurde. Interessant ist, daß bekannte Lieder im neuen polnischen Gesangbuch im Anhang einen Vers jeweils in deutscher und englischer Sprache aufweisen. Nach dem Gottesdienst konnten wir eine stattliche Anzahl in Lodz lebender Landsleute begrüßen.

Alle Tage erlebten wir Lodz bei strahlendem Sonnenschein. Die Fahrten mit der „Rikscha" (Fahrrad mit Sitzbank, gelenkt von jungen Leuten) auf der langen Petrikauer Straße erleichterten manchen Weg. Gut gelaunte Menschen, viel Jugend in der Fußgängerzone der Petrikauer Straße, schön dekorierte Schaufenster, das alles erlebten wir in Lodz. Wir fühlten uns für kurze Zeit wieder zuhause. Die anstrengende Heimfahrt erinnerte uns dann an die Wirklichkeit der tausend Kilometer Entfernung Lodz – Stuttgart.

Ergebnis der Reise: Für die in Lodz lebenden Landsleute und für uns ist es wichtig, diese und andere Kontakte nicht abreißen zu lassen; solange wie wir es physisch bewältigen können. Moderne und herkömmliche Kommunikationsmittel mögen uns dabei helfen.

Ursula Brehmer

LWW Bayern

Alex Heck (†), Theodor Heußstr. 31
85764 Oberschleißheim

Gedenken an Alex Heck

Am 26.6.2003 trafen sich unsere Landsleute im Haus des Deutschen Ostens. Frau Baumgartner begrüßte alle Anwesenden sehr herzlich. Sie bat, zum Gedenken des unerwartet am 28.5.2003 verstorbenen ersten Vorsitzenden Alex Heck sich von den Plätzen zu erheben.

Landsmann Heck war 20 Jahre in der Kreisgruppe München aktiv tätig. Nachdem er 1983 in die Revisionskommission gewählt wurde, übernahm er ab April 1985 selbst das Amt des Buchwarts und Vermögensverwalters, das er erfolgreich ausübte. Als im vergangenen Jahr ein neuer Vorsitzender zu wählen war, stellte er sich hierfür zur Verfügung und übernahm die Leitung der Kreisgruppe München und der Landesgruppe Bayern jeweils als 1. Vorsitzender. Daneben war er auch in der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen einige Jahre als Schatzmeister tätig. Der landsmannschaftlichen Arbeit widmete er viel Zeit und große Energie und engagierte sich ebenfalls im Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen. Mit seiner Musikgruppe trug er zur Programmgestaltung der Weihnachtsfeiern und zahlreicher monatlicher Zusammenkünfte bei. Sein besonderes Anliegen galt der Dokumentation in Oberschleißheim. In den beiden Ausstellungsräumen können Bilder, Bücher und Originaldokumente von Künstlern aus unserer Heimat besichtigt werden. Die Beschaffung der Exponate und ihre Präsentierung ist zu einem großen Teil seiner Leistung zu verdanken. Sein Ableben hinterläßt eine große Lücke in unserer Landsmannschaft. Aufgrund des hohen Alters unserer Mitglieder muß über den Fortbestand unserer Gruppe nachgedacht werden. Um hierüber zu diskutieren und abzustimmen, hat der Vorstand beschlossen, für den 16.10.2003 eine Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe sowie eine Delegiertenversammlung der Landesgruppe einzuberufen. Alle Landsleute erhalten hierfür noch eine gesonderte Einladung.

Die nächste Monatsversammlung findet mit einem geschichtlichen Vortrag von Herrn Dr. Werner am 18. September 2003 im Haus des Deutschen Ostens statt. Beginn: 15.00 Uhr.

Ursel Drewitz

LWW Niedersachsen

Georg Husak, Gollstr. 30
30559 Hannover-Anderten
Geschäftsstelle: Königsworther Str. 2, 30167 Hannover

Georg Husak 75 Jahre

Landsmann Georg Husak, Vorsitzender unserer Landsmannschaft in Niedersachsen und der Kreisgruppe Hannover, vollendet am 27. August sein 75. Lebensjahr.

Im Jahre 1928 in Posen geboren, besuchte er das Schiller-Gymnasium seiner Heimatstadt und baute sich nach Flucht und Vertreibung als gelernter Kaufmann eine Existenz auf, in der er noch trotz seines fortgeschrittenen Alters tätig ist.

Georg Husak ist seit 1976 Mitglied der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und seit 1997 auch Schatzmeister unserer beiden kulturellen Stiftungen (Stiftung Kulturwerk Wartheland und Dr. Kurt-Lück-Stiftung).

Bundes- und Landesvorstand wünschen ihm weiterhin beste Gesundheit und frohe Schaffenskraft in unserer gemeinsamen Arbeit.

K.B.

LWW Nordrhein-Westfalen

Gerhard Kröning, Remscheider Str. 97
51103 Köln

Rudolf Kornacker wird 80

Rudolf Kornacker wurde am 8.8.1923 in Lodz geboren und lebt jetzt in 51465 Bergisch-Gladbach, Rommerscheider Höhe 15. Ein solcher Festtag gibt Gelegenheit, auf das bisher Erreichte zurückzublicken. Sie können zu Recht stolz darauf sein! Sie haben als einer vom Jahrgang 1923 eine überaus bewegte Epoche nicht nur miterlebt, sondern auch gestaltet. Ihre Kindheit und Jugend fielen in die Jahre turbulenter politischer Ereignisse und deren langfristiger Auswirkungen. Wir wissen, daß es Ihnen persönlich nicht um Lob und Würdigung geht und Sie es vorziehen, nicht zu sehr in die Öffentlichkeit zu treten. Doch soll hiermit Ihr ganz persönlicher Einsatz für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe gewürdigt werden. Seit 1983 leiten Sie die Kreisgruppe Köln, sind seit 1996 im Landesvorstand und seit 2000 als Landeskulturwart tätig. Desweiteren sind Sie Vorsitzender der Landesstelle Nordrhein-Westfalen des Hilfskomitee der evangelischen Deutschen aus Polen und darüber hinaus noch im kirchlich-karitativen Sektor tätig. Fürwahr, eine Fülle von Aufgaben, die nur mit Hilfe einer starken Frau zu leisten sind! Zu Ihrem 80. Geburtstag unsere besten Glückwünsche. Wir wünschen Ihnen allzeit Gesundheit und möglichst unerschöpfliche Schaffenskraft zum Wohle der Landsmannschaft.

Der Vorstand und die Mitglieder der LWW, Landesgruppe NRW

„Fragen tun Lehrer – Kinder antworten nur"

Ausflug der KG Köln

Die Schulglocke läutet. Wir stellen uns auf, zuerst die Mädchen, dann die Jungen. Unsere Lehrerin führt uns in die Klasse, und mit gefalteten Händen sitzen wir in den kleinen Bänken und hören mit Schmunzeln u.a. die alten Sprüche: „Immer sauber, blank und rein muß die Schiefertafel sein". „Den Griffel muß man spitzen, sonst tut er auch nicht nützen". Wir wiederholen das Einmaleins mit der 7, und die „kleine" Hedwig (Zittlau) muß ein Gedicht aufsagen. Mit vielen Erinnerungen an die eigene Schulzeit geht die Stunde im „Schulmuseum Katterbach" leider viel zu schnell zu Ende.

Nach diesem interessanten Auftakt unseres Tagesausflugs am 11.6.2003, den unser Vorsitzender Rudolf Kornacker wieder wohlbedacht vorbereitet hatte, stärkten wir uns mit einem Mittagessen und besichtigten das Papiermuseum „alte Dombach" in Bergisch Gladbach. Bei einem geführten Rundgang hörten wir viel über die Herstellung des Papiers, seinen Gebrauch früher und heute und daß seit etwa 1875 das Toilettenpapier auf dem Markt ist. Wir besichtigten u.a. die Lumpenkammer, wo früher Frauen und Kinder die Lumpen vor dem Zerstampfen bearbeiten mußten. Ganz Mutige von uns durften an der Schöpfhütte ein Papierblatt herstellen. Wir hörten und sahen noch viel Wissenswertes und erlebten zum Abschluß an einer fünf Meter langen Laborpapiermaschine wie eine 22 cm breite Papierrolle produziert wurde.

Mit einem herzlichen Dank an unseren Vorsitzenden ließen wir bei Kaffee und Kuchen im Museumscafé den gelungenen Tag ausklingen.

Ro. Ko.

Ausflug der Wittener Frauengruppe

Am 27.5.2003 machte die Frauengruppe des Ortsverbandes ein Halbtagsfahrt zum Jagdschloß Remscheid-Lennep zur berühmten „Bergischen Kaffeetafel". Frau Hildebrand und Frau Schulz hatten diese Fahrt organisiert, an der über 40 Frauen teilnahmen. Um 11 Uhr startete der Bus, und schon bald nach der Ankunft in Remscheid begann das Programm, das bis 15 Uhr dauerte. Zwei Stunden später ging es dann wieder heimwärts, sehr zufrieden mit der bergischen Gastfreundlichkeit.

Tagesausflug des Ortsverbandes Witten

Zu unserem traditionellem Jahresausflug starteten wir mit 43 Teilnehmern am 16.6.2003, 9 Uhr, vom Wittener Busbahnhof. Aus der Enge des Ruhrgebietes ging es hinaus in das landschaftlich schöne Münsterland. Die Herren Kraushaar und Schulz hatten diese Fahrt bestens vorbereitet. Unsere Ziele waren das Schloß Nordkirchen und der in der Nähe gelegene Gasthof „Clemens August" in Davensberg, Krs. Ascheberg.

In Nordkirchen nahmen wir an einer Schloßführung teil. Wir hörten von seiner Geschichte, waren beeindruckt von der Innenausstattung und den schönen Außenanlagen. Wir erfuhren hier auch, daß dieses Schloß vom Land Nordrhein-Westfalen als Finanz-Fachhochschule genutzt wird. Rund 400 Studenten erhalten hier ihre Ausbildung, von denen ca. 200 im Schloß und die anderen in der nahen Umgebung untergebracht sind.

Anschließend ging es zu dem prächtigen und sehr geräumigen Gasthof „Clemens August", wo schon ein üppiges und wohlschmeckendes Mittagessen auf uns wartete. Gleich danach machte der Chef des Hauses mit uns eine einstündige Fahrt mit seinem modernen „Clemens-August-Express" über Land. Bei fröhlicher Musik, Gesang und netter Unterhaltung, dazu auch besonders schönes Wetter, erfreuten wir uns an der reizvollen Landschaft. Immer wieder waren es neben den schmucken Häusern die liebe-

voll angelegten Vorgärten, die es uns angetan hatten.

Danach gab es nach der Kaffeepause für uns und noch weitere anwesende Gruppen ein dreistündiges buntes Programm mit Tanz, allerlei Spielen und netter Unterhaltung, was großen Anklang fand. Zwischendurch bestand die Möglichkeit, Reiseandenken und echt westfälische Wurstwaren einzukaufen. Um 19 Uhr traten wir, noch etwas beschwingt von dem netten Nachmittagsprogramm, wieder die Heimfahrt an. Die Organisatoren dieser Fahrt wurden für den schönen Tag mit viel Lob bedacht.

Sommerfest in Witten

Mit reger Beteiligung – auch durch die Mitglieder unseres Ortsverbandes – veranstaltete der BdV Witten zusammen mit dem örtlichen Heimatverein am 5.7.2003 das diesjährige Sommerfest. Schon vorher hatten fleißige Helfer in der Heimatstube, den Nebenräumen und auf dem Hofe des Gebäudes alles dafür hergerichtet. Tische und Sitzgelegenheiten standen bereit, ein Getränkestand am Eingang, Kaffee und Kuchen warteten auf ihre Abnehmer und für den Abend waren Grillwürstchen gekauft worden. Schon um 14 Uhr fanden sich die ersten Gäste ein und kauften ihre Wertmarken. Wenig später saß man bei bester Stimmung beieinander und ließ sich alles gut schmecken. Unsere Hausmusikanten, die Herren Famula und Duwe, unterhielten uns auf dem Schifferklavier mit vertrauten Melodien, wobei viele Lieder kräftig mitgesungen wurden. Weil das Wetter nicht so günstig war, hielt man sich meist im Hause auf. Es war ein Nachmittag, der allen gut gefallen hat. G.R.

LWW Thüringen

Margarete Schönfeldt, Gotthard-Neumann-Straße 3
07743 Jena

Heimatnachmittag in Posen

Der 750. Jahrestag der Gründung der Stadt Posen gab uns, der Landesgruppe der LWW in Thüringen, Veranlassung, die Sozial-Kulturelle Gesellschaft der deutschen Minderheit in Posen aufzusuchen und mit dieser am 18.6.2003 einen gemeinsamen Heimatnachmittag durchzuführen, wo wir selbst geschriebene Gedichte und wahre heimatliche Begebenheiten zum Vortrag brachten. Der dortige Chor umrahmte die Veranstaltung mit schönen deutschen Volksliedern zum Mitsingen und bei den hernach erfolgten umfangreichen Gesprächen hat auch Frau Alice Hess, die Frauenbeauftragte des Bundesverbandes der LWW, mitgewirkt.

Bei unserem Besuch haben wir natürlich auch die Gelegenheit genutzt, uns die Stadt anzusehen, um ihre wechselvolle Geschichte genauer kennenzulernen. Im Vergleich zu anderen europäischen Städten ist Posen eine junge Stadt, und die polnischen Bauleute haben, was sie auch in Deutschland bewiesen, die Kenntnisse und Fähigkeiten, nach alten Vorlagen die historischen Gebäude wieder wunderschön aufzubauen.

Posen wurde wie viele weitere Städte Polens nach Magdeburger Stadtrecht als Tochterstadt gegründet, was auch die wechselseitigen Beziehungen zwischen Polen und Deutschen symbolisiert. Die Einwanderungen trugen zum wirtschaftlichen Aufschwung dieses Gebietes bei, und durch sie gelangte auch abendländische Kultur in den Osten. Das Gebäude der ehemaligen preußischen Ansiedlungskommission, welches heute die Medizinische Fakultät der Universität ist, zeugt mit den Fresken und Darstellungen noch heute von den Beziehungen, deutsche Ansiedler in das Land zu bekommen.

Das nun aufkommende Bürgertum erkämpfte sich schrittweise Privilegien gegenüber dem Adel. Das waren auch die Stadtrechte. Was wurde durch sie geregelt? Es sind die Gerichtsbarkeit, das Marktrecht, das Recht der Stände, die Reisefreiheit, das Grundstücksverkehrsrecht, das eheliche Güterrecht, die erbrechtlichen Beziehungen, das Münzprivileg und das Verwaltungsrecht der Städte. Es waren also aus heutiger Sicht verwaltungs-, familien- und zivilrechtliche Regelungen des Alltags, und sie bewirkten, daß Willkür im weitesten Maße ausgeschlossen wurde. Nur durch ein geordnetes Rechtssystem ist eine kontinuierliche Entwicklung gewährleistet. Durch die spätere Kodifizierung des Stadtrechts konnte eine wesentliche polnische Rechtsquelle geschaffen werden, die westlichen Einschlag trug und wovon das heutige eheliche Güterrecht immer noch abgeleitet ist. Als man längst einheitliches Zivilrecht geschaffen hatte, erfolgten immer noch Anfragen an den Obersten Gerichtshof in Magdeburg zur Fallslösung. So hat Polen sich eigentlich schon bei der Gründung seiner Städte an Westeuropa orientiert.

Nun hat sich Polen zu dem Schritt entschieden, der Europäischen Union beizutreten. Dazu gab es eigentliche auch keine Alternative, wenn es mit dem europäischen Standard Schritt halten will. Aber es gab und gibt sowohl Skeptiker als auch Befürworter, wie sich im Zusammenhang mit dem Referendum zeigte. Einige haben Angst vor einer Überfremdung und dem Landkauf durch

M. Schönfeldt im Gespräch mit Prof. A. Więckowski und A. Hess

Ausländer. Das spiegelt sich auch in den langen Übergangsfristen zur Freizügigkeit beim Kauf von Grundstücken, die Polen eingeräumt werden sollten, wider. Für andere EU-Staaten ist das natürlich von Nachteil.

Es gibt für Polen auch Ängste vor der Bedrohung seiner kulturellen Identität, seiner Darstellung des Glaubens und wegen der Vernachlässigung sozialer Probleme. Manche sehen sich durch den Beitritt auch zu stark der globalen freien Marktwirtschaft ausgeliefert.

Was ist bei offenen europäischen Grenzen eigentlich Überfremdung? Haben wir sie denn nicht längst? Kann sich eine Nation so abschotten, um Einflüsse von Außen zu verdrängen? Das wird ohnehin immer weniger möglich sein. Wenn die Massenbasis für die Nationalkultur vorhanden ist, so kann das Brauchtum durchaus mit neuen modernen Einflüssen weiter entwickelt werden.

Wir Heimatvertriebenen haben bewiesen, daß nach über 50 Jahren fern von unserer alten Heimat, wir diese noch nicht vergessen haben und unsere ostdeutsche Kultur als Teil der deutschen Nationalkultur weiter lebt.

Vielleicht ist es typisch für den polnischen Staat und wohl auch ein gewisses Zeichen einer aus der tragischen Geschichte Polens erwachsenen nationalistischen Komponente, daß aus Angst vor Überfremdung den dort lebenden Minderheiten immer noch nicht ein solcher rechtlicher Schutz gewährt wird, daß sie ihre volle kulturelle Identität bewahren können. Die EU ist kein Schönwetterverein. Es geht dabei um die Angleichung und Anerkennung von Grundprinzipien auch für die Behandlung von Minderheiten. Es wird eine europäische Verfassung geschaffen, vor der alle Staaten gleich sind. Wer Rechte in Anspruch nehmen will, hat auch Pflichten zu erfüllen. Auch Polen wird sich anpassen müssen, sonst sind die Konflikte, die man ja beseitigen möchte, heute schon vorprogrammiert.

In Polen herrscht nun schon seit Jahren die freie Marktwirtschaft, der auch wir mit harten Bandagen ausgeliefert sind. Es liegt dann an jedem Staat zu prüfen, wie sozial man ihn gestalten kann, wobei man aber nicht mehr ausgeben kann, als eingenommen wird. Die Prosperität der Volkswirtschaft bestimmt so wesentlich den Sozialstatus. Das müssen wir Deutschen auch erst richtig begreifen lernen. Insofern gibt es schon Ähnlichkeiten. Nur uns hat keiner gefragt, ob wir die zweite Stufe der Angleichung, den Euro, haben wollten. Es war für die Volkswirtschaft von Vorteil, und so mußten wir ihn hinnehmen.

Die Polen haben sich mit dem Referendum für den EU-Beitritt entschieden. Ich sehe dies zum Vorteil aller EU-Mitgliedsländer, aber auch als zusätzliche Belastung des freien Wettbewerbs bei Inanspruchnahme von Billiglöhnen und des Marktes dafür. Wir müssen es wohl alle noch lernen, mit dem großen vereinigten Europa richtig umzugehen.

Margarethe Schönfeldt

HEIMATKREISGEMEINSCHAFT EICHENBRÜCK

Heinrich Gabbert, Am Raden 3
21403 Wendisch Evern, Tel. 0 41 31-5 35 28

Jubiläumsmedaille für Heinrich Gabbert

Das Heimattreffen der Eichenbrück-Wongrowitzer Heimatkreisvereinigung vom 17.5.2003 war ein besonderes Ereignis, denn in diesem Jahre jährt sich zum 50. Mal die Unterzeichnung der Patenschaft zwischen den Wongrowitzern und dem Kreis Lüneburg. Die Samtgemeinde Reppenstedt, in der der Vorsitzende Heinrich Gabbert seit vielen Jahren lebt und wirkt, zeichnete den seit 36 Jahren als Vorsitzenden tätigen Mitbürger mit ihrer Jubiläumsmedaille aus. Bürgermeister Klaus Olshof überreichte Herrn Gabbert die Medaille samt Ortschronik während des Heimattreffens in Lüneburg. Olshof betonte, das die Wongrowitzer „maßgeblich die Entwicklung der heute größten Gemeinde im Landkreis beeinflußt" hätten. Zum diesjährigen Treffen waren 118 Gäste im Hotel Heidpark erschienen.

M.Sp.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72
Bankverbindung der LWW: Sparda-Bank Südwest, BLZ 550 905 00, Konto-Nr. 958 755
Schriftleitung: Dr. Martin Sprungala. – Erscheint einmal monatlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. – Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel.
Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. – Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.